

MB-Monitor 2014: Ärztliche Weiterbildung

Zusammenfassung der Ergebnisse

Wie beurteilen junge Ärztinnen und Ärzte ihre Weiterbildung? Welche Erfahrungen machen sie in der Zeit ihrer Spezialisierung zum Facharzt? Darauf können die betroffenen Ärztinnen und Ärzte nur selbst antworten. Deshalb beauftragte der Marburger Bund das Institut für Qualitätsmessung und Evaluation (IQME), Landau, mit der Durchführung des *MB-Monitor 2014* zur ärztlichen Weiterbildung. An der Online-Befragung beteiligten sich in der Zeit vom 20. Januar bis 24. Februar 2014 angestellte Ärztinnen und Ärzte, die sich derzeit in der Weiterbildung zum Facharzt befinden (88%) oder ihre Weiterbildung im Jahr 2013 abgeschlossen haben (12%). Insgesamt wurden 10.796 Mitglieder des Marburger Bundes per E-Mail aufgerufen, sich an der Umfrage auf dem IQME-Portal zu beteiligen. Das IQME erhielt von 1.118 Mitgliedern gültige Antworten. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 10,36 Prozent. Die Teilnehmer hatten die Wahl, einzelne Fragen bei der Beantwortung auszulassen.

Daten sind repräsentativ

Die Daten der Vollbefragung sind repräsentativ – sowohl im Hinblick auf die Größe der Einrichtungen, in denen die Befragten beschäftigt sind, als auch bezogen auf den Anteil von Frauen und Männern. Zwar sind Ärztinnen unter den Befragten in der Mehrheit (54%), doch entspricht dies ziemlich genau der Mitgliederstruktur des Marburger Bundes (51% weibliche Mitglieder). Zu 98 Prozent arbeiten die Ärztinnen und Ärzte in stationären Einrichtungen. Was die Trägerschaft angeht, sind Ärztinnen und Ärzte aus öffentlichen Krankenhäusern leicht überrepräsentiert (63%) und solche aus kirchlichen Krankenhäusern leicht unterrepräsentiert (13%). Dies ergibt der Vergleich mit den Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis 2012).

Der *MB-Monitor 2014* gibt einen aktuellen Einblick in die Realität der Weiterbildung aus der Sicht junger Ärztinnen und Ärzte. 14 Prozent der Befragten sind Berufseinsteiger und arbeiten seit einem Jahr oder weniger als einem Jahr

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)

im Krankenhaus. Etwa ein Fünftel ist jeweils seit zwei, drei oder vier Jahren in der Weiterbildung und 28 Prozent geben an, 5 Jahre und länger als Arzt bzw. Ärztin tätig zu sein. Die große Mehrheit der jungen Ärzte (82%) hat einen zeitlich befristeten Arbeitsvertrag. In den meisten Fällen (53%) läuft die Befristung bis zur Facharztprüfung, bei 47 Prozent endet sie davor. Diese Befristung ist bei 31 Prozent der Ärzte identisch mit dem Ende der Weiterbildungsbefugnis ihres Weiterbildungers, bei 55 Prozent ist sie dies nicht, 14 Prozent wissen es nicht.

Weiterbildung außerhalb der regulären Arbeitszeit

Nach der ärztlichen Weiterbildungsordnung soll die Weiterbildung in strukturierter Form erfolgen, um in Gebieten die Qualifikation als Facharzt, darauf aufbauend eine Spezialisierung in Schwerpunkten oder in einer Zusatz-Weiterbildung zu erhalten. „Sie erfolgt unter Anleitung befugter Ärzte in praktischer Tätigkeit und theoretischer Unterweisung sowie teilweise durch die erfolgreiche Teilnahme an anerkannten Kursen“, heißt es in der (Muster-)Weiterbildungsordnung der Bundesärztekammer. In der Realität scheint dies häufig unter den aktuellen Arbeitsbedingungen anders zu sein. Im *MB-Monitor 2014* gibt fast jeder vierte Befragte (23%) an, überwiegend von Kollegen angeleitet zu werden, die sich selbst noch in der Weiterbildung befinden. Die Mehrheit (53%) der Ärztinnen und Ärzte in der Weiterbildung wird in ihrer Tätigkeit überwiegend von Oberärzten angeleitet, 18 Prozent überwiegend von Fachärzten und nur 3 Prozent von Chefärzten. Der in diesen Ergebnissen zum Ausdruck kommende Trend ist vergleichbar mit den Resultaten der großen Online-Befragung der Bundesärztekammer und der Landesärztekammern, die zuletzt 2011 im Rahmen des Projekts „Evaluation der Weiterbildung“ durchgeführt wurde. Damals erklärten 62,2 Prozent der befragten Ärztinnen und Ärzte, dass Oberärzte mit der praktischen Weiterbildung befasst seien, 11,1 Prozent nannten Fachärzte und 6,4 Prozent erfahrene Assistenzärzte. Mit 14,3 Prozent lag der Anteil derer, die angaben, dass der Chefarzt die praktische Weiterbildung wahrnehme, höher als im aktuellen *MB-Monitor 2014* (3%).

Eindeutig kritisch fällt 2014 die Antwort auf die Frage aus, ob die geforderten Weiterbildungsinhalte während der alltäglichen klinischen Arbeit ausreichend vermittelt werden. Fast zwei Drittel der Befragten verneinen diese Frage (51%: „nein, eher nicht“, 12%: „nein, gar nicht“). Von weit mehr als der Hälfte der Ärzte (58%) wird erwartet, dass sie vorgeschriebene Weiterbildungsinhalte außerhalb

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

der regulären Arbeitszeit absolvieren. Damit bestätigt auch der *MB-Monitor 2014* Trends aus zurückliegenden Mitgliederbefragungen des Marburger Bundes zu den Arbeitszeiten der angestellten Ärztinnen und Ärzte. Die hohe Arbeitsbelastung und enge Taktung im Klinikbetrieb lässt zu wenig Raum für die Weiterbildung im normalen Tagesablauf.

Zu wenig Strukturierung, zu wenig Feedback

Noch eindeutiger fällt die Antwort auf die Frage aus, ob ein strukturierter Weiterbildungsplan ausgehändigt worden sei. 85 Prozent der Befragten verneinen diese Frage, nur 15 Prozent bejahen sie. Dabei verlangt die (Muster-)Weiterbildungsordnung von den Weiterbildungsbefugten ausdrücklich, dem weiterzubildenden Arzt „ein gegliedertes Programm für die Weiterbildung zum Facharzt“ auszuhändigen. Dieser Erfordernis kommen die Weiterbilder offensichtlich kaum nach. Selbst wenn ein solcher Plan ausgehändigt wurde, wird er meist nicht eingehalten, sagen 57 Prozent der Umfrageteilnehmer. Auf ein regelmäßiges Feedback in ihrem Fachgebiet warten die jungen Ärztinnen und Ärzte häufig vergeblich. Nur 9 Prozent erhalten mehrmals im Jahr ein Feedback durch den Weiterbilder, 44 Prozent einmal im Jahr und 47 Prozent überhaupt kein regelmäßiges Feedback. Nach der (Muster-)Weiterbildungsordnung soll der zur Weiterbildung befugte Arzt mit seinen in Weiterbildung befindlichen Kollegen „nach Abschluss eines Weiterbildungsabschnitts, mindestens jedoch einmal jährlich“ ein Gespräch führen, in dem der Stand der Weiterbildung von beiden beurteilt wird.

Bei der Dokumentation der Weiterbildung gibt es ebenfalls Defizite, wie aus den Antworten der Ärztinnen und Ärzte hervorgeht. Nach der (Muster-)Weiterbildungsordnung sind die in Weiterbildung befindlichen Ärzte gehalten, „die Ableistung der vorgeschriebenen Weiterbildungsinhalte zu dokumentieren“. Mit Logbüchern scheinen die meisten Ärzte aber nicht zu arbeiten, obwohl diese Formulare obligater Bestandteil des Antrags auf Zulassung zur Prüfung bei der jeweiligen Ärztekammer sind. Zwei Drittel der Ärzte (67%) verneinen die Frage, ob in ihrer Weiterbildungsstätte mit Logbüchern gearbeitet wird, um Leistungen zu erfassen; ein Drittel (33%) bejaht dies.

In der Beurteilung der didaktischen Kompetenz der Weiterbilder halten sich die Antworten die Waage: Exakt 50 Prozent der Befragten halten ihren Weiterbilder

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

für didaktisch kompetent, die andere Hälfte verneint dies. Ein vergleichbares Bild zeigt sich bei den Antworten auf die Frage „Fühlen Sie sich von Ihrem Weiterbilder gefördert?“ 5 Prozent antworten auf diese Frage mit „ja, uneingeschränkt“, 38 Prozent mit „ja, meistens“, 46 Prozent mit „nein, eher nicht“ und 11 Prozent mit „nein, gar nicht“. Weitgehend positiv fällt das Urteil über die Möglichkeiten zur Rotation und/oder zur Kooperation mit anderen Weiterbildungseinrichtungen aus. Möglichkeiten zur Rotation gibt es in 34 Prozent der Weiterbildungsstätten, zur Kooperation in 12 Prozent der zur Weiterbildung berechtigten Einrichtungen. In einem Viertel der Häuser (23%) ist beides möglich. Etwa ein Drittel der Befragten (32%) kennt weder das eine noch das andere.

Die Mitgliederbefragungen des Marburger Bundes in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass junge Ärztinnen und Ärzte besonders viel Wert darauf legen, Beruf und Privatleben während der Weiterbildung zum Facharzt gut unter einen Hut zu bekommen. Dies spielt vor allem dann eine besondere Rolle, wenn Kinder zu betreuen sind. Auf ein solches Betreuungsangebot an ihrer Klinik können 22 Prozent der im *MB-Monitor 2014* befragten Ärzte zurückgreifen. Flexible Arbeitszeiten kennen nur 8 Prozent der Befragten, planbare Arbeitszeiten immerhin 33 Prozent. Jeder fünfte Befragte gibt an, dass an seinem Krankenhaus verschiedene Arbeitszeitmodelle angeboten werden. Insgesamt aber würden nur 47 Prozent der Ärzte anderen empfehlen, bei ihrer Weiterbildungsstätte eine Weiterbildung zu absolvieren, 53 Prozent würden diese Empfehlung nicht geben.

Mehr als die Hälfte will im Krankenhaus bleiben

Trotz der großen Arbeitsbelastung in den Kliniken kann sich die Mehrheit der befragten Ärztinnen und Ärzte vorstellen, dauerhaft in der stationären Akutversorgung zu arbeiten. Mehr als die Hälfte aller Befragten (52%) will im Krankenhaus bleiben (Männer: 59%, Frauen: 46%) und nur 5 Prozent erklären, außerhalb des kurativen Bereichs tätig werden zu wollen. Insbesondere Frauen (39%) können sich vorstellen, nach ihrer Facharztprüfung im ambulanten Bereich tätig zu sein; bei den Männern liegt dieser Anteil bei 27 Prozent. Bei 61 Prozent aller Teilnehmer hat sich die Präferenz für den zukünftigen Arbeitsbereich erst während der Weiterbildung herausgebildet. Im Studium haben die meisten Befragten noch keine feste Orientierung, in welchen Bereich sie nach Abschluss

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

der Weiterbildung einmal gehen wollen. Nur ein Drittel wusste schon während des Studiums bzw. während des Praktischen Jahrs, was vorzugsweise nach der Facharztprüfung in Frage kommt. Immerhin 9 Prozent geben an, dass sich ihr Wunsch nach dem zukünftigen, fachärztlichen Arbeitsbereich in der Zeit vor dem Studium bereits manifestiert habe.

Nur ein sehr kleiner Teil (2%) der Befragten absolviert seine Weiterbildung in ambulanten Einrichtungen, die meisten sind in einem kommunalen Krankenhaus (38%) tätig oder arbeiten in einer Universitätsklinik (25%). In einem Krankenhaus mit privater Trägerschaft sind 19 Prozent der Befragten tätig, in einem kirchlichen Haus 13 Prozent. Indes wächst der Wunsch, einen Teil der Weiterbildung im ambulanten Bereich zu absolvieren. Offensichtlich reicht das derzeitige Angebot bei weitem nicht aus, um auch diese Facette der Patientenversorgung kennenzulernen. Wohl auch deshalb halten 55 Prozent der Ärzte einen ambulanten Pflichtteil in einer ambulanten Einrichtung, beispielsweise in einer Praxis, einem Medizinischen Versorgungszentrum oder einer Ambulanz, in ihrer Weiterbildung für wünschenswert.

Ambulante Weiterbilder sollten in die Pflicht genommen werden, das Angebot der Nachfrage nach ambulanten Weiterbildungsmöglichkeiten anzupassen. Dies ergeben die Freitext-Antworten auf die Frage nach der ambulanten Weiterbildung. Der Großteil der Befürworter eines ambulanten Weiterbildungsabschnittes sieht darin eine geeignete Möglichkeit, den persönlichen Erfahrungsschatz zu erweitern und ein anderes Therapie- und Krankheitsspektrum kennenzulernen. Viele Befragte erklären, dass sie sich dadurch eine bessere Vorbereitung auf das eventuell folgende Berufsleben versprechen. *„Ambulante Versorgung im niedergelassenen Bereich ist generell ein ganz anderes Arbeiten als im Krankenhaus oder in einer Krankenhausnotaufnahme“*, so die Begründung eines der Teilnehmer. An anderer Stelle heißt es: *„Mit didaktisch kompetenten niedergelassenen Ärzten ist eine solche Rotation vorstellbar und würde einen guten Einblick in die ambulante Tätigkeit ermöglichen. Dies kann auch eine Entscheidung pro Klinik oder pro Niederlassung erleichtern.“*

Unter den 45 Prozent der Befragten, die einen ambulanten Pflichtteil in der Weiterbildung ablehnen, kritisieren die meisten den Zwangscharakter. So schreibt einer der Befragten: *„Die Möglichkeit einer ambulanten Tätigkeit sollte*

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de

bestehen, aber eine Pflicht beschränkt die freie Weiterbildung ja noch mehr. Diejenigen, die ambulant tätig sein wollen, sollten es auch können; diejenigen, die sich das nicht wünschen, sollten auch nicht müssen.“ Manche Teilnehmer erklären auch, für ihren Fachbereich sei die Arbeit in einer ambulanten Einrichtung nicht relevant. Andere würden eine freiwillige individuelle Option begrüßen, bei der das erlernte Wissen in der ambulanten Praxis für die Weiterbildung jedoch anerkannt werden müsse. Viele der jungen Ärztinnen und Ärzte wünschen sich mehr Gestaltungsspielräume und Flexibilität während ihrer Weiterbildung. Oftmals mangelt es aber an den entsprechenden Strukturen und Kapazitäten. Zu wenig Weiterbildungsmöglichkeiten und offene Stellen im ambulanten Bereich, Angst vor Missbrauch und zu starker Abhängigkeit vom Praxisinhaber sowie schlechte, unzureichende Bezahlung sind die häufigsten Kritikpunkte.

Angesichts der wachsenden Bereitschaft, als angestellter Arzt oder Ärztin im ambulanten Bereich tätig zu sein, wie dies auch in der Ärztestatistik der Bundesärztekammer deutlich wird, nimmt sich die Anzahl derer unter den Befragten des *MB-Monitor 2014*, die derzeit eine Weiterbildung im Fach Allgemeinmedizin absolvieren (5%), vergleichsweise gering aus. Ein Viertel der Ärztinnen und Ärzte strebt einen Facharzt im Gebiet Innere Medizin an, 15 Prozent wollen nach ihrer Facharztprüfung im Gebiet der Chirurgie tätig sein, wozu auch die Orthopädie gehört, 14 Prozent der Befragten werden im Fachgebiet Anästhesiologie weitergebildet und 7 Prozent in der Kinder- und Jugendmedizin.

MB-Pressestelle

Reinhardtstraße 36
10117 Berlin

Tel.: 030 746846 40
Fax: 030 746846 45
presse@marburger-bund.de
www.marburger-bund.de

Hans-Jörg Freese (Ltg.)
Tel.: 030 746846 41
freese@marburger-bund.de